

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 40=60 (1894)

Heft: 51

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ein eifriger und kenntnisreicher Offizier. Er war längere Zeit Stabschef bei der VI. Division. 1882 fungierte er als Oberstlieutenant in dieser Stellung bei dem Truppenzusammenzug. 1883 wurde er zum Oberst im Generalstabskorps befördert. In den folgenden Jahren oft im eidg. Stabsbureau verwendet, hat er hier gute Dienste geleistet.

— († Oberst Theodor Wirth) ist am 13. Dezember in Luzern nach längerem schwerem Leiden gestorben. Der selbe wurde geboren 1844 in Lichtensteig (Kanton St. Gallen). 1864 kam er nach Interlaken und war dort längere Zeit im Bankfach thätig. Später übernahm er das dortige Hôtel „Schweizerhof“ und 1884 pachtweise das Hôtel „Achsenfels“ oberhalb Brunnen und 1890 das Hôtel „Bellevue“ in Thun. Von seiner militärischen Laufbahn lässt sich berichten: 1863 machte Wirth, soeben zum Lieutenant brevetiert, im Bataillon 68 die eidg. Besetzung von Genf mit. 1870 nahm er als Hauptmann und Bataillon-Adjutant an der Grenzbesetzung teil. 1873 wurde er Bataillons-Kommandant, 1875 Oberstlieutenant und Chef des 12. Inf.-Regiments; 1882 wurde er zum Oberst befördert und ihm das Kommando der V. Infanterie-Brigade übertragen. Mit dieser machte er mehrere Truppenzusammensätze mit. Bei allen Gelegenheiten zeigte er sich als schneidiger Offizier, der die ihm übertragenen Aufgaben mit Geschick und Entschlossenheit durchzuführen verstand. Gesundheitsrücksichten veranlassten Oberst Wirth vor zwei Jahren sein Kommando niederzulegen. Er wurde auf sein Verlangen zur Disposition gestellt.

Wie seit vielen Jahren wollte er auch diesen Winter in Luzern zubringen und hier hat ihn der Tod dahingerafft. Er ruhe im Frieden!

Zürich. (Allgemeine Offiziersgesellschaft.) Der „Landb.“ vom 8. Dez. berichtet: In der gestrigen Sitzung der Offiziersgesellschaft hielt Herr Hauptmann Julius Meyer von Winterthur in Zürich einen äusserst fesselnden Vortrag über die „Nachmittagsschlacht von Colombey-Borny“ vom 14. August 1870. Die Schlacht war nicht beabsichtigt, wurde aber durch den Abzug Bazaine's über die Mosel veranlasst; das eigenmächtige Vorgehen des Brigadiers von der Golz gegen den Befehl der obren deutschen Führung ist durch die momentane Situation genügsam entschuldigt und wurde auch gebilligt. Hr. Hauptmann Meyer zeigte lebendig, wie sich die deutschen nach Ruhm begierigen Truppen und Führer eine Reihe von Fehlern zu Schulden kommen liessen, aber dank des fehlerhaften Rückzugsbefehls des Gegners, der eigenen Aufopferung und gegenseitigen Unterstützung, trotz der Übermacht einen taktischen Erfolg errangen, mochten auch einzelne Abteilungen durchbrennen, andere (wie an der Totenallee) nach dem ersten Siege wieder zurückgeworfen werden. Mit überzeugender Wärme versteht Herr Hauptmann Meyer zu schildern und auch seine reichen artilleristischen Kenntnisse zur Geltung zu bringen. An einigen Beispielen aus den letzten Wiederholungskursen der VI. Division bewies der Vortragende, dass die ausschliessliche Taktik des Flankenangriffs, der Umfassung, auch den Keim des Misserfolges in sich tragen könne. Als Freund der Anwendung der Brisanzgranate tadelte Hauptmann Meyer namentlich die Fernfeuerthätigkeit der Artillerie des IV. Korps gegen das Kloster Sion.

Bern. (In Sachen des Abverdienens der Militärflichtersatzsteuer) hat Fürsprecher Gloor (Bern) für eine Anzahl Steuerpflichtiger einen staatsrechtlichen Rekurs anhängig gemacht. Es hat nun die bernische Regierung den Abstand erklärt und das Kreiskommando angewiesen, die Aufforderung betreffend Abverdienen der Militärflichtersatzsteuer zurückzuziehen.

Bern. (Abschiedsfeyer.) Der Militärdirektor wird vom Regierungsrat an eine von den Offizieren der III. Division veranstaltete Abschiedsfeier zu Ehren des von Bern scheidenden Oberst Walther abgeordnet.

Glarus. (Der Offiziersverein des Kantons Glarus) nahm in seiner zahlreich besuchten Hauptversammlung am 3. Dezember ein ausgezeichnetes Referat des Herrn Obersten Gallati über den Entwurf einer neuen Truppenordnung entgegen. In der darauf folgenden Diskussion ergaben sich Meinungsdifferenzen hauptsächlich über die beabsichtigte Berittenmachung eines der vier Kompagnie-Kommandanten des Bataillons. Im allgemeinen aber herrschte Übereinstimmung über die Notwendigkeit und Zweckmässigkeit der vorgeschlagenen Neuerungen und einmütig fasste der Verein die Resolution, dass, sobald thunlich, die Centralisation des Militärwesens auch auf dem Verwaltungsgebiete herbeigeführt werden solle.

An das General Herzog-Denkmal leistet der Verein einen Betrag von 150 Fr. (N. Z. Z.)

A u s l a n d .

Deutschland. (Die Ansprache des Kaisers Wilhelm anlässlich der Vereidigung der Rekruten) hat nach der „Kieler Zeitung“ gelautet:

„Der Eid ist heilig, und heilig ist die Stätte, da ihr ihn geschworen. Das zeigen der Altar und das Cruzifix, welches bedeutet: Wir deutsche Christen sind allezeit bereit, erst Gott die Ehre zu geben bei jedem Geschäfte, das wir treiben, zumal beim höchsten: der Ausbildung zum Schutze des Vaterlandes. Ihr tragt des Kaisers Rock und seid dadurch den andern Menschen vorgezogen und gleichgestellt den Kameraden der Armee und Marine. Ihr nehmst eine besondere Stelle ein; ihr übernehmt Pflichten und werdet von Manchem um den Rock, welchen ihr tragt, beneidet. Haltet ihn in Ehren, beschmutzt ihn nicht. Das könnt ihr am besten, indem ihr an euren Eid denkt, ihr zumal, ihr Seeleute, die ihr so oft Gelegenheit habt, die Allmacht Gottes bei den verschiedensten Gelegenheiten auf dem Wasser kennen zu lernen. Worin liegt das Geheimnis, dass wir oft in der Minderzahl unseren Gegnern überlegen sind? In der Disziplin. Was ist Disziplin? Das einheitliche Zusammenwirken, der einheitliche Gehorsam. Dass unsere alten Vorfahren schon hierauf hielten, beweist ein Beispiel: als sie einst gegen die Römer in den Krieg zogen, stiegen sie über die Berge und sahen sich plötzlich gewaltigen Heeresmassen gegenüber; sie wussten, welch schwerer Augenblick ihnen bevorstand; sie gaben Gott die Ehre, indem sie zuerst beteten, dann, mit Ketten zusammengeschlossen, Mann an Mann sich auf den Feind warfen und ihn besiegten. Nun, wirkliche Ketten brachen wir nicht mehr, wir haben die kräftige Religion und den Eid. Bleibt dem treu und denket daran, möget ihr im Inlande oder im Auslande sein. Haltet eure Fahne hoch, die hier schwarz-weiss-rot vor euch steht. Denkt an euren Eid, denkt an euren Kaiser.“

Frankreich. (Über eine Offiziers-Bestrafung) wird berichtet: Der Oberst Urion des 61. Infanterie-regiments wurde mit dreissigtägiger Zimmerhaft bestraft, weil er die Regimentsfahne verbrennen liess und überdies verabsäumte, den Unfall dem Kriegsminister zu melden, der ihn erst aus den Zeitungen erfuhr.

Algerien, 28. November. (Ein berühmter Kriegs-berichterstatter.) Die „Daily News“ haben einen grossen Verlust durch den Tod des Spezialberichterstatters J. E. Hilary Skinners erlitten. Seine Berichte zeichneten sich durch Schnelligkeit des Entwurfs ebenso sehr wie durch Anschaulichkeit der Schilderung aus. Die Sporen erwarb er sich im Dänischen Feldzuge; ob

der Unerschrockenheit, mit der er sich der Verwundeten während der Schlacht annahm, erhielt er vom König den Danebrog-Orden. Seitdem bereiste er Nordamerika und Mexiko, machte im preussischen und deutschen Hauptquartier die Kriege von 1866 und 1870 mit, fuhr 1867 auf einem griechischen Blockadebrecher nach Kreta, gieng mit den Engländern nach Egypten und bewarb sich 1885 und 1886, obzwar vergebens, um einen Parlamentssitz. Seine glänzendste journalistische Leistung war die Beschreibung der Schlacht von Sedan, die er, gleich dem Vertreter der „Times“, Dr. Russell, selbst nach London überbrachte. (Frankf. Ztg.)

Belgien. (Explosion.) Die Kanlillesche Forcit-Fabrik bei dem Militärlager von Beverloo ist in die Luft geflogen und vollständig zerstört worden. Bis jetzt wurden 3 Tote und etwa 20 Verwundete aufgefunden. (Leipz. N. N.)

China. (Die Einnahme Port Arthurs.) In Ergänzung der bisherigen spärlichen und zusammenhanglosen Berichte des Telegraphen über die neueste Waffenthat der Japaner in dem Kriege mit China lässt die „Post“ nachstehende ihr über London zugegangene Einzelheiten folgen:

Port Arthur, 22. November. Seit zwei Wochen marschierte die Armee des Marschalls Oyama in zwei Divisionen auf Port Arthur. Sie hielten, soweit möglich, Verbindung mit der Flotte. Das Terrain bot namentlich für die Artillerie grosse Schwierigkeiten dar. Nur in den bebauten Thälern gab es Fahrstrassen. Dennoch beseelte ein guter Geist die Truppen. Auf drei Vierteln des Marsches leisteten die Chinesen keinen Widerstand. In den Dörfern waren wenig Lebensmittel aufzutreiben. Einige hatten die Chinesen geplündert, ehe die Japaner einzogen. Am Dienstag hatte die Vorhut der rechten Division ein Scharmützel mit dem Feinde. Er zog sich in guter Ordnung zurück. Nachmittags wurde das Fort und Dorf Shui-sy-ching zerstört. In der folgenden Nacht rückten beide Divisionen vor. Früh morgens darauf nahm die erste Division die nordwestlich von der Stadt gelegene Hügelkette beim ersten Anprall. Von da aus eröffnete die japanische Artillerie das Feuer auf die 1000 Yards entfernte starke Redoute. Der Feind erwiederte das Feuer kräftig. Trotz desselben rückte die japanische Infanterie vor ohne zu wanken. Kurz vor 9 Uhr war das Fort zerstört und die Besatzung floh nach dem Dockhof. Hierauf rückte die rechte Division gegen das Kokinsan-Fort. Dieses war mit Krupp'schen Kanonen armiert und vor dem Fort befanden sich Laufgräben und Lehmmauern. Denoch wurde es nach kurzer aber blutiger Gegenwehr genommen. Um 7 Uhr nachmittags war die rechte Division in vollem Besitz des westlichen Teiles der Festung. Mittlerweile war die linke Division in heftigem Gefecht an der Südostseite begriffen. Sie hatte erst einige neuerlich aufgeführte Aussenwerke zu nehmen, bis sie vom Feuer dreier durch Laufgräben verbundener Forts beschossen wurde. Es entspann sich ein Artilleriekampf. Die japanische Infanterie rückte immer weiter vor. Geschickt verstand sie es, hinter dem Buschwerk Deckung zu suchen. Der Sturmangriff gelang vortrefflich, obgleich die Chinesen sich tapfer wehrten. Am Abend war Port Arthur im Besitz der Japaner. Der Feind hatte aber noch acht bis zehn Redouten an der Küste besetzt. Die japanische Armee bivouakierte auf den Bergen und in den zerstörten Forts. Die Redouten wurden am Donnerstag morgens ohne starken Verlust genommen. Die Chinesen mögen 1000 Tote und Verwundete und mehrere Tausend Gefangene verloren haben. Ihre Armee zählte über 20,000 Mann. Die Japaner erbeuteten auf den Forts und Redouten 80 Kanonen und Mörser und viele andere in den Dockhöfen, eine ungeheure Menge Munition,

Torpedos und viel Reis und Bohnen. Die Flotte unter Admiral Ito war bei der Eroberung Port Arthurs nicht beteiligt.

Hiroshima, 25. November. Der Kaiser empfing heute morgen die folgende Depesche Admiral Itos:

Port Arthur, 24. November.

„Dieser Platz ist am Donnerstag von Marschall Oyama eingenommen worden. Die vereinigten Geschwader hielten sich vom Ufer entfernt und beschäftigten die Küstenbatterien. Seit gestern (Freitag) morgen sind meine Leute hart an der Arbeit, die zahlreichen Torpedos, welche die Einfahrt in den Hafen beschützen sollten, fortzuräumen. Der Dockhof, das Arsenal und die im Hafen liegenden Schiffe sind Ew. Majestät Marinedepartement übergeben worden. Der Dockhof und das Arsenal sind in bestem Zustand.“

Die Einnahme Port Arthurs hat hier ungeheueren Jubel erregt. Besonders freut man sich darüber, dass sie vergleichsweise so wenig Opfer erfordert hat. Ein Aviso ist heute nach Port Arthur abgesegelt, um dem Marschall Oyama und seinen braven Truppen die Glückwünsche des Mikado zu überbringen. Die in der Depesche erwähnten Schiffe sind wahrscheinlich Kriegsschiffe. Es unterliegt kaum einem Zweifel, dass mehrere Kriegsschiffe nach der Schlacht am Yalu nach Port Arthur gesegelt sind, um die nötigen Reparaturen dort ausführen zu lassen.

Shanghai, 25. November. Die Japaner begannen den Angriff auf Port Arthur am 20. d. M. mit einem Bombardement der Artillerie auf die Forts von der Landseite. Die chinesische Artillerie erwiederte das Feuer so gut sie es vermochte. Das Bombardement dauerte den ganzen Tag über und endigte erst bei Sonnenuntergang. Sobald der Morgen graute, hub es aufs Neue an. Mittlerweile griff die japanische Flotte auf der Seeseite in den Kampf ein. Die japanischen Torpedoboote lenkten die Aufmerksamkeit der Garnison nach der Seite ab. Diese Gelegenheit benutzten die Landtruppen, die Festung zu stürmen. Ein Fort nach dem andern wurde genommen. In Handgemenge verloren beide Seiten stark. Schliesslich ergaben sich die Chinesen. Nach einem andern Bericht geriet die Festung erst am 22. in die Hände der Japaner. Die chinesischen Truppen sollen tapfer gefochten haben. Es heisst, dass die Japaner 2—300 Mann an Toten und Verwundeten verloren haben. Der chinesische Verlust ist unbedeutend. Nach den letzten Meldungen sollen die Japaner ihre bei Port Arthur stehenden Truppen wieder einschiffen; wohin ist unbekannt. Nach einem Telegramm von Chefoo soll der Reutersche Berichterstatter in Port Arthur von den Japanern bei der Einnahme dieses Ortes gefangen genommen worden sein.

Wie über Chefoo gemeldet wird, haben die Chinesen den erbittertsten Widerstand bei der Eroberung Port Arthurs geleistet. Nicht ein Fort wurde genommen, ohne dass es zum Handgemenge kam. Am heftigsten entbrannte der Kampf auf den Forts bei Han-shin-chang, welche den schmalen Kanal beherrschen, der in den Binnenhafen führt. Dort fielen Hunderte von Chinesen. Es lagen 16,000 Mann in Port Arthur. Hier fürchtet man, dass Wenige entkommen sind. Alle Einfahrten waren voller Torpedos. Die japanische Flotte hütete sich deshalb, denselben zu nahe zu kommen. Welchen Eindruck die Eroberung Port Arthurs in Tientsin und Peking gemacht, darüber fehlen die Nachrichten.

Port Arthur. Die „N. Fr. Presse“ schreibt am 28. November: „Das bedeutendste Bollwerk Chinas im Norden der Strasse von Petschili befindet sich seit einigen Tagen in den Händen der Japaner. Ausser einer grossen Anzahl von Geschützen, Waffen und Massen an Munition, sowie

Vorräten aller Art haben die Japaner auch eines der bedeutendsten Kriegsarsenale erobert. Über die Bedeutung Port-Arthurs als Kriegshafen, Waffenplatz und See-Arsenal giebt ein kürzlich erschienenes, von dem k. und k. Fregatten-Kapitän J. Freiherrn v. Benko verfasstes Werk, „Die Reise Sr. Majestät Schiffes „Zrinyi“ nach Ost-Asien“, Aufschluss. Wir entnehmen der Beschreibung von Port-Arthur nachstehende Daten:

Port-Arthur, der neueste Kriegshafen und Waffenplatz von China, liegt fast an der Südspitze der kahlen und steinigen Halbinsel Kuangtung, im Regierungsbezirke Liau-tung. Dieser Waffenplatz ist die Lieblingsschöpfung des mächtigen und energischen Vizekönigs der Provinz Petschili, Li-Hung-Chang's. Seiner Lage nach ist Port-Arthur, dessen chinesischer Name Lu-chun-ko lautet, unstreitig von höchstem strategischem Werte; im Vereine mit dem auf der Halbinsel Schantung gegenüberliegenden, erst im Entstehen begriffenen befestigten Platze Wei-hai-wei ist Port-Arthur bestimmt, die Strasse von Petschili, dadurch aber Tien-Tsin und in letzter Linie Peking zu verteidigen. Die Konfiguration des Hafens, sowie die Sterilität des umliegenden Terrains erinnert lebhaft an unser inneres Becken von Sebenico. Beim Anlaufen des Hafens vom Süden aus gewahrt man schon auf eine Distanz von 12 Seemeilen einen einzelnen, grün bewachsenen Hügel, dessen flache Kuppe von hellfarbigem Mauerwerk umsäumt ist. Diese leicht und sicher kennbare Landmarke wird durch das an der rechten Seite der Hafeneinfahrt gelegene Hauptwerk der neuen fortificatorischen Anlagen gebildet; die Höhe des Forts über dem Meeresspiegel beträgt 459 Fuss. Bei Südwest- und Südwinden ist es unthunlich, in den inneren Hafen einzulaufen, denn die mächtige See findet ihren Einlass in die schmale Hafeneinfahrt und türmt sich hier zu gewaltiger Höhe auf. Wenn man diese Thatsache mit dem Umstände zusammenhält, dass grössere Schiffe aus dem inneren Hafen nur zur Flutzeit auslaufen können, so erweisen sich die nautischen Eigenschaften von Port-Arthur als solche, welche den militärischen Wert dieses Kriegshafens bedeutend herabzudrücken vermögen.

Die Befestigungen von Port-Arthur bestehen zumeist aus modernen Erdwerken, die sämtlich von einem deutschen Ingenieur, v. Hannecken, erbaut worden sind, welcher Kriegsbaumeister auch die Befestigungsarbeiten in Wei-hai-wei, dem früher erwähnten Port-Arthur gegenüberliegenden Schwesternhafen, leitete. Auf dem rechten Flügel, das ist auf der Westseite der Hafeneinfahrt, liegen: ein Fort 550 Fuss hoch, mit 4 schweren Krupp-Geschützen; ein Fort 266 Fuss hoch, mit drei schweren Krupps. Auf Tiger-tail: eine Batterie mit zwei Krupps. Auf dem linken Flügel, der Ostseite der Hafeneinfahrt: vier Forts, deren Geschützzahl aber nicht genau ermittelt wurde, dann das schon erwähnte 459 Fuss hohe Fort mit drei schweren Krupps. Auf diesem letzteren Fort ward auch eine Feldbatterie von sechs Geschützen für Salutzwecke aufgeführt. Eine Batterie gegenüber von Tiger-tail ist mit drei leichten Krupp'schen und vier kleinen Vorderladegeschützen bestückt. Alle Befestigungen sind untereinander und mit dem Orte durch sogenannte „gedeckte Wege“ verbunden. Im Westhafen ist, von der Seeseite vollkommen gedeckt, ein Torpedo-Depot vorhanden. An der Nord- und Ostseite der Colline aux Cailles (Tumulus Knoll) stehen in gutgedeckter Stellung drei Pulver- und ein Schiesswollmazazin, welche durch Schienenstränge untereinander und mit dem Hafen verbunden sind. Die Einfahrt kann leicht durch Seeminen gesperrt werden, und es ist das hiefür nötige Material auch vorhanden und bereitgestellt. Man bemerkte an der Ostseite der Hafeneinfahrt eine Beobachtungs- und eine Zündstation, woraus der Schluss statthaft

ist, dass hier Beobachtungsminen zur Anwendung gelangen sollen. Etwa drei Kilometer im Norden von Port-Arthur befindet sich ein grosses Exerzierfeld für die Truppen der Garnison; daselbst fand man eine Krupp'sche Zehn-Centimeter-Feldbatterie aufgestellt; nordwestlich und nordöstlich von diesem Exerzierfelde erstreckt sich eine Reihe von kleineren Batterien und Forts, die Rückendeckung von Port-Arthur gegen Angriffe von der Landseite bildend. Sämtliche Objekte des Befestigungsrayons kommunizieren unter einander durch gute, modern angelegte Strassen; hingegen steht Port-Arthur mit dem Hinterlande nur durch die einzige, von hier nach Niutschwang führende Strasse in Verbindung, welche von dort über Kingcheu, Ninghai, Pehtang nach Taku und Tien-Tsin führt, also den Golf von Liau-tung umsäumt. Besondere Beachtung verdient das im Hafen von Port-Arthur etablierte und von französischen Ingenieuren erbaute See-Arsenal, das am 13. September 1890 in Betrieb gesetzt wurde. Das Arsenal ist vornehmlich als Reparatur-Arsenal gedacht und enthält alle zur Ausführung grösserer Schiffs- und Maschinen-Reparaturen erforderlichen Werkstätten und Maschinen. An der Westseite des Arsenals befindet sich ein Trockendock, welches etwa 120 Meter lang bei einer Einfahrtsbreite von 25 Metern ist. Das Dock ist aus Steinquadern erbaut, welche von den Bergen der Halbinsel Schantung herübergebracht werden mussten.

Die ganze Arsenals-Anlage ist elektrisch beleuchtet. Der Wasserverbrauch des Arsenals ist an grosse, ausserhalb derselben gelegene künstliche Tanks oder Cisternen gewiesen. Das Hauptarsenal, im östlichen Teile des Hafens gelegen, occupiert einen ziemlich schmalen, ebenen Landstreifen, welcher sich rings um diesen Teil des Bassins zieht; es ist landwärts von einer massiven Steinmauer umgeben und nach Norden hin noch ausserdem durch einen starken Lehmwall abgeschlossen, welch letzterer auf Befehl des Taotai innerhalb vier Tagen von der ganzen, an 4000 Mann starken Garnison errichtet worden ist. Auf der dem Hauptarsenal gegenüberliegenden Seite des Hafens, welche gänzlich den Torpedo-Anlagen gewidmet ist, befindet sich auch die Torpedo-Werkstätte, und in der Nähe des Schiesswollmagazins das Munitions-Laboratorium. Der Ort Port-Arthur ist eigentlich erst im Entstehen begriffen; vor wenigen Jahren war Lu-chun-ko noch ein elendes Fischerdorf, dessen Bewohnerzahl kaum wenige hundert Seelen erreichte; gegenwärtig mag die Bewohnerschaft wohl 3000 bis 4000, abgesehen von der Garnison, erreichen. Man sah zur Zeit der Anwesenheit der „Zrinyi“ zahlreiche grössere und kleinere Gebäude im Bau begriffen; doch nach chinesischer Art waren alle die werdenden Strassen enge, krumm und winkelig; als Baumaterial sah man fast durchaus Stein verwenden. Fregatten-Kapitän Khittel erwähnt ausdrücklich, dass mit Ausnahme der technischen Hilfsmittel des Arsenals Port-Arthur nicht als ein für ein Schiff genügende Ressourcen bietender Hafen angesehen werden dürfe. An Lebensmitteln zum Beispiel konnte außer frischem Fleisch und verschiedenen Gemüsen nichts erhalten werden. Selbst frisches Brot war nur in unzureichender Menge zu haben. Ebenso hat Port-Arthur kein Postamt. Eine telegraphische Leitung geht über Niutschwang nach Tien-Tsin; nach Osten führt eine Landleitung nach Korea, von wo sie ihre Fortsetzung nach Japan findet. Wichtige Korrespondenzen an den und von dem Vizekönig werden zwischen Port-Arthur und Tien-Tsin mittelst Eilboten befördert — welche die Reise zu Fuss zurücklegen. Die Garnison ist in achtzehn der sogenannten Camps untergebracht, welche von Lehmäuern umschlossene Lager je 400 bis 500 Mann aufzunehmen

vermögen. Nur zehn dieser Camps waren zur Zeit der Anwesenheit der „Zrinyi“ bewohnt.

Japan. (Trauerfeier für einen Kriegsberichterstatter.) Aus Hiroshima wird der „Post“ geschrieben: In der augenblicklichen Residenz des Mikado von Japan hat eine Trauerfeier stattgefunden, an welcher die ganze Stadt mit mehr als 6000 Personen, vom Vertreter des Kaisers bis zum letzten Hafenarbeiter hinab, sich beteiligte. Die Feier galt einem einfachen Journalisten Namens Kumayosi Yamasita. Von dem in Hiroshima erscheinenden Blatte „Tschiu-Koku“ als Berichterstatter auf den Kriegsschauplatz entsandt, hatte ihn bei dem Sturme auf Ping-yang eine Kugel tödlich getroffen. Am Tage der Gedenkfeier in Hiroshima traten in Tokio die Journalisten und Schriftsteller zusammen, und in einer sowohl durch die Zahl wie die Persönlichkeit der Anwesenden hervorragenden Versammlung, der auch die bekanntesten Parlaments-Mitglieder aller Parteien bewohnten, wurde einstimmig folgender Beschluss gefasst: „Die Pflichten der Berichterstatter, die den Truppen sich angeschlossen haben, um vermöge ihrer Bildung und Begabung die Kriegsergebnisse dem Vaterlande zu schildern, unterscheiden sich in nichts von den Schwere der Pflichten, die Offiziere und Soldaten ihrem Berufe gemäss zu erfüllen haben. Für die im Kampfe gefallenen oder verwundeten Krieger tritt das Gesetz ein und es wird für sie und ihre Angehörigen gesorgt. Doch um den Kriegsberichterstatter kümmert sich niemand und deshalb haben wir uns zu folgenden zwei Beschlüssen vereinigt: 1. Fällt einer unserer Kollegen, so sind sämtliche Zeitungen Japans verpflichtet, dies drei Tage lang an hervorragender Stelle des Blattes bekannt zu machen. Der Redaktion des betreffenden Blattes ist je nach Lage schriftlich oder persönlich das Beileid auszudrücken. 2. Alle Zeitungen haben je nach dem Vermögen ihres Verlegers für einen Fonds beizusteuern, mit dem die Hinterbliebenen zu unterstützen sind. Beiträge für diesen Fonds sind auch von den hierzu einzuladenden Abonnenten entgegenzunehmen. Ergibt sich infolge Erkrankung oder Verwundung die Notwendigkeit einer längeren und kostspieligen Behandlung, so ist für eine solche ebenfalls durch uns Sorge zu tragen.“ Für den gefallenen Yamasita ist übrigens kein Aufruf erlassen worden, weil, wie die Voss. Ztg. meldet, der Verleger es für seine Ehrenpflicht erklärt hat, selbst für die Familie in ausgiebigster Weise zu sorgen.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

87. von Scudier, Anton Freiherr, Betrachtungen über den Feldzug 1866 in Italien. I. Teil. Mit 8 Beilagen und einer Planskizze. 8° geh. 202 S. Wien 1894, Verlag von Kreisel & Gröger.

88. Erinnerungen aus den Feldzügen 1859 und 1866. Ein Beitrag zur Geschichte des k. n. k. Ulanen-Regiments Nr. 1. Von einem ehemaligen Rittmeister dieses Regiments. Mit 5 Karten. 8° geh. 247 S. Wien 1894, Verlag von L. W. Seidel & Sohn, Hofbuchhandlung.
89. Secrétaire, Colonel-Brigadier, L'Armée de l'Est, 20 décembre 1870—1er février 1871. Avec trois cartes et 1 facsimile. In-8, br. 538 p. Neuchâtel 1894, Attinger frères, Éditeurs. Prix fr. 8. 50.
90. Capitaine, Emil und Ph. von Hertling, Die Kriegswaffen. Eine fortlaufende, übersichtlich geordnete Zusammenstellung der gesamten Schusswaffen, Kriegsfeuer, Hieb- und Stichwaffen und Instrumente, sowie Torpedos, Minen, Panzerungen und dergl. seit Einführung von Hinterladern. Bd. VI, Heft 6 und 7. 4° geh. Rathenow 1894, Verlag von Max Babenzien.
91. Uniformenkunde. Lose Blätter zur Geschichte der Entwicklung der militärischen Tracht. Herausgegeben, gezeichnet und mit kurzem Texte versehen von Richard Knötel. Bd. V, Heft 5, 6—9, 4° geh. Rathenow 1894, Verlag von Max Babenzien. Preis pro Heft Fr. 2. —
92. Woinovich, Oberst Emil, Elemente der Kriegsführung. Beitrag zum Studium der Kriegsgeschichte. 8° geh. 85 S. Wien 1894, Verlag von L. W. Seidel & Sohn, k. u. k. Hofbuchhandlung.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Krieg mit den Millionenheeren.

Eine militärisch-politische Studie

von
einem alten Soldaten.

Separatabdruck
aus der „Allg. Schweizer. Militärzeitung“.

br. 8°. Preis: Fr. 1. 50.

Basel. Benno Schwabe, Verlag.

Neu!

Illustr. Jahrbuch der schweiz. Armee.

II. Jahrgang. Preis Fr. 3. 80.

Über 100 neue Bilder.

Zu beziehen durch den Verlag
W. Kaiser, Bern, sowie sämtliche
Buchhandlungen.

Zeiss-Doppelfernrohre neuer Konstruktion

D. R. P. No. 76735 und 77086,

beste Ferngläser der Gegenwart, in zwei verschiedenen Typen: **Feldstecher** und **Relief-Fernrohre**, von 4 bis 10facher Vergrösserung, welche bei sehr kompendiösen Formen ungewöhnlich grosses Sehfeld und gesteigerte Plastik der Bilder gewähren.

Original-Preisverzeichnisse der Firma Carl Zeiss mit Beschreibung und Abbildungen gratis und franco durch die **Alleinvertretung** und **Niederlage** in der **Schweiz** der Werkstätte Zeiss.

F. Hellige, Basel,
Steinengraben 46.

Die vorzüglichen

Zeiss-Feldstecher und Doppelfernrohre

liefert zu Originalpreisen

(M 11520 Z)

Originalpreislisten und Prospekte der Firma Carl Zeiss in Jena werden auf Verlangen fco. zugesandt.

Th. Ernst, Optikus,
Sonnengau 14, Zürich.